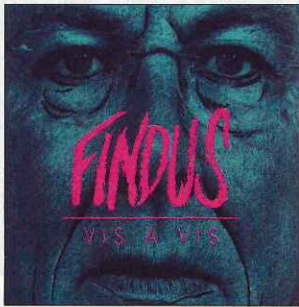


April 2014



Findus
Vis a vis
Delikatess Tonträger

INDIEROCK „Was gibt es zu berichten außer Lust, Erfolg und Eitelkeit? Was gibt es zu erzählen? Nichts, nichts, nichts.“ Findus machen inhaltlich nahtlos da weiter, wo sie auf ihrem famosen Zweitling „Mrugalla“ aufgehört haben: beschwerdefrei, aber die wichtigen Fragen aufwerfend; düster, aber niemals depressiv. Das Hamburger Quintett hat viel zu sagen, entwickelt sich aber auch musikalisch stetig weiter. Für „Vis a vis“ bedeutet das ein Zurückschrauben der punkinspirierten Brecher zugunsten ausgeklügelter Arrangements, die dennoch nie ihre widerständige Rotzigkeit verlieren. Poppig und ziemlich eingängig klingt das, und wie schon bei den Vorgängeralben sind Findus auch immer für hymnische Refrains gut – doch die Wut steckt im Detail, und nicht selten vor allem in Lüams eigenwilligem Gesangsstil. „Vis a vis“ steht für konsequente Weiterentwicklung und Selbstfindung zugleich, man merkt jedem Song des Albums an, wie

sehr die Band thematisch und musikalisch in sich ruht. Also was gibt es zu erzählen? Viel, viel, viel. (es)



Gabby Young & Other Animals
One Foot in Front of the other
IMG

ARTPOP Mit ihrem leicht belegten Timbre weiß Gabby Young zu verzaubern – wenn die namensgebende Sängerin nicht gerade zu Jodeln anhebt, die selbst einer Florence Welch in puncto Theatralik den Rang ablaufen. Wenn Gabby Young & Other Animals zum karnevalesken Rambazamba zwischen Cabaret, Weltmusik und Folklore anheben, wirkt das schnell überbordend – und oftmals überfordernd. Sobald aber einige Instrumentalschichten abgetragen werden und Young ihr Vibrato nicht allzu sehr in den Vordergrund rückt, findet das Album zu intimen Momenten und fragilen Melodien. Und das geschieht auf dem dritten Werk der englischen Formation dankbarerweise häufiger als zuvor. Je reduzierter die Band agiert, desto schöner das Ergebnis. Mitunter plätschern die Songs zwar ein wenig vor sich hin, und ein neues „We're

all in this together“ – das zauberhafte Titelstück ihres Debüts – findet man auf dem neuen Album ebenfalls nicht. Was sich abseits der manierten Dramatik finden lässt, ist dennoch schlicht: schön. (lan)



Hildegard Lernt Fliegen
The fundamental Rhythm of unpolished Brains
Enja

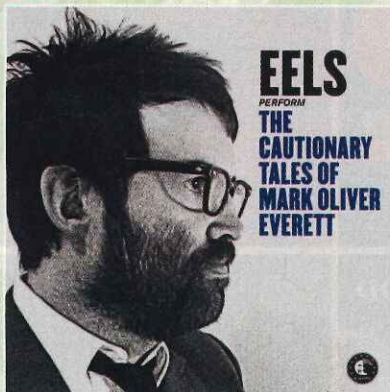
WORLDJAZZ Doch, das ist Jazz, was Andreas Schaerer da für sein Sextett Hildegard Lernt Fliegen komponiert hat. Und zwar virtuoser Jazz mit höchst polierten Rhythmen, zu deren Ausführung man sicher auch höchst polierte Hirne braucht. Zu gängigen Jazzinstrumenten wie Saxofon, Flöte und Bassklarinette kommen allerhand ausgefallene Dinge wie Blockflöte, Kalimba, Schreibmaschine, Banjo und Bandoneon. Singt Andreas Schaerer, dann wird es oft auch ziemlich parodistisch im sinnfreien Schweizer Humoriom, wofür man einen Sinn haben muss. Am interessantesten sind die rhythmischen Improvisationen, mit brillant integrierter Mundperkussion und einem Hagel von Explosivlauten. Das geht ab und hebt ab – Hildegard kann nämlich sehr gut fliegen. (jn)



Jazz & The Philharmonic
Jazz & The Philharmonic
Okeh

CLASSIC JAZZ Eine gigantische Big-Band-Session auf CD und DVD: Das Henry Mancini Institute Orchestra begleitet Bobby McFerrin, Chick Corea, Dave Grusin und andere Jazzgrößen mit neuen Arrangements berühmter Kompositionen. „Autumn Leaves“ bietet einen überraschenden und brillanten Einstieg mit McFerrin, Corea und Grusin, die ein pianistisches und vokales Feuerwerk abbrennen. Die Verbindung zur Klassik wird u. a. durch Johann Sebastian Bachs c-moll-Fuge und Carl Philipp Emanuel Bachs „Solfeggio“ (mit Terence Blanchard, Trompete) hergestellt. Leider muss man in Kauf nehmen, dass vor lauter Crossover auch Met-Bassbariton Eric Owens durch Coreas „Spain“ tapert. Mark O'Connor (Geige) und Dave Grusin überraschen durch stilistisch vielfarbige Duette. Ebenso Bobby McFerrins umwerfende Mundperkussion (sein „Solings 2“ mit Chick Corea findet sich übrigens nur auf der DVD, wo man auch die

EELS



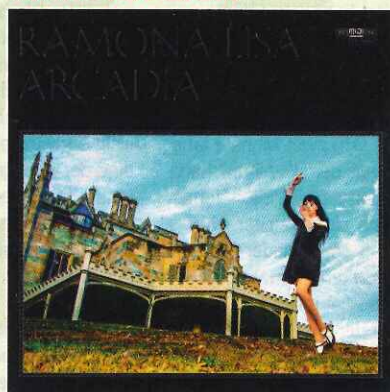
»THE CAUTIONARY TALES OF MARK OLIVER EVERETT«
CD · 2CD · 2LP · DIGITAL VÖ 18.04.
LIVE 24.06. BERLIN, TEMPODROM

ARC IRIS



»ARC IRIS«
Das bezaubernde Debüt von Jocie Adams (Ex-The Low Anthem) überzeugt mit orchestralem Pop und verbindet gekonnt Elemente aus Folk, Soul und Jazz.
CD · LP+CD · DIGITAL VÖ 28.03.
LIVE 16.05. BERLIN, PRIVATCLUB

RAMONA LISA



»ARCADIA«
Verträumte Synth-Pop-Songs von Chairlift-Sängerin Caroline Polachek
CD · LP+CD · DIGITAL VÖ 18.04.

Fabrik

26. 4., 20 Uhr



Vergleiche mit Rockröhren wie Tina Turner oder Janis Joplin braucht Jessy Martens nicht zu scheuen. Die Hamburgerin hat sich dem Bluesrock verschrieben und 2012 nicht grundlos mehrere German Blues Awards abgeräumt, unter anderem für ihr Album „Brand new Ride“, mit dem sie Songwriterqualitäten beweist.

Die lässigen Grooves ihrer vierköpfigen Band lassen die Powerfrau glänzen, ohne auf das ein oder andere Solo an Gitarre, Bass, Keyboard und Schlagzeug zu verzichten.



Jessy Martens & Band

Hafenklang

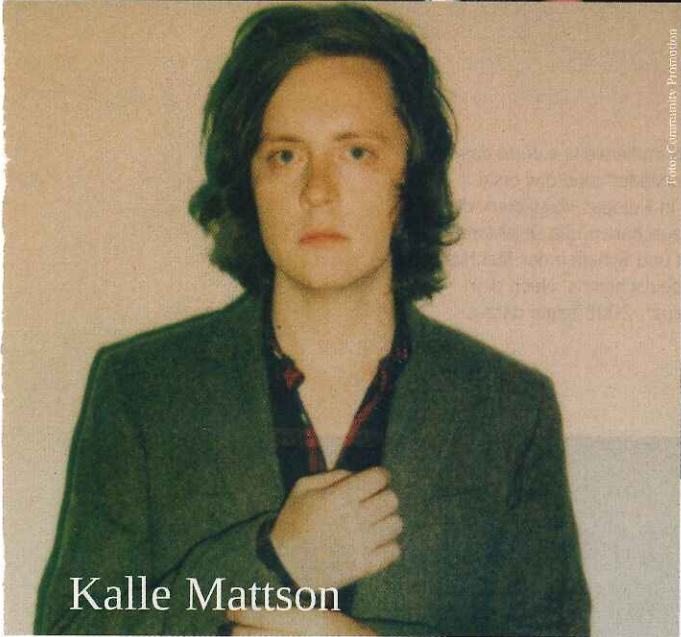
22. 4., 20 Uhr



Bei Konzerten der Eagulls kann es schon mal zersplitterte Drumsticks hageln oder Schweißperlen der fünf Jungs aus Leeds regnen. Mit überbordender Energie bearbeiten sie ihre Instrumente, und Frontmann George Mitchell schreit sich nahezu die Kehle aus dem Hals. Aus Punk, Rock und Garage formulieren die Engländer ihren ganz persönlichen Wahnsinn und rotzen einen Indiekracher nach dem anderen hin.



Eagulls



Kalle Mattson

Knust

28. 4., 20 Uhr



Dem Namen nach könnte man Kalle Mattson irrtümlicherweise auch in Skandinavien beheimaten, und doch gehört der Singer/Songwriter zu Kanada wie Grizzlybären, Holzfällerhemden und Céline Dion. Leise wechseln sich mit lauten Tönen ab, seine abwechslungsreichen Folkrockharmonien instrumentiert Mattson

mal nur mit Gitarre, mal vereinigen sich Mundharmonika und Bläser zu vielfältigen Arrangements.



Hildegard Lernt Fliegen

Fabrik

22. 4., 20 Uhr



Hildegard Lernt Fliegen brauchen keine Flügel, um abzuheben. Mit unbändiger Spielfreude bietet das Sextett ein kompromissloses Klangspektakel aus Kammerjazz und Spelunkensongs, übermütig und nuanciert zugleich. Der studierte Sänger Andreas Schaerer beatboxt, scattet und improvisiert sich munter durch anarchisch abstrakte Jazzgebilde, und der Titel des vierten Albums bringt den Sound auf den Punkt: „The fundamental Rhythm of unpolished Brains“.